Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis des Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 179. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Sonntag 11. Juli (Agilolphus.) 1875. Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. Juli. — Der Kronprinz war — wie gestern schon gemeldet — auf seiner Eisenbahnfahrt von Wien über München nach Karlsruhe einer nicht unbedeutenden Gefahr ausgesetzt. Ein Telegramm des W. T.-B. vom 8. Morgens berichtet darüber: „Der deutsche Kronprinz ist soeben mit einer Stunde Verspätung wohlbehalten hier eingetroffen. Der Grund der Verspätung war ein leichter Zusammenstoß mit einem Güterzuge bei der Station Haag unweit St. Valentin, Alles wohl". Mit dem „Alles wohl" hat es nicht ganz seine Richtigkeit, wie wir späteren Privatdepeschen entnehmen. Die ausführlichste derselben, welche Donnerstag Nachmittag 4 Uhr in Wien aufgegeben wurde, besagt Folgendes: Der deutsche Kronprinz und sein Gefolge sind bei dem Eisenbahnunglück unverletzt geblieben, mit Ausnahme eines Jägers, der durch ein Gepäckstück unerheblich verletzt wurde. Ein Bahnbediensteter wurde indeß überfahren. Der Kurierzug fuhr bei der Station Haag zwischen Sanct Peter und Valentin in Folge falscher Weichenstellung auf den dort haltenden Lastzug, blieb aber unverletzt und konnte unmittelbar zurückfahren. Die sechzigjährige Gräfin Apreloff, Wittwe eines russischen Generals, verfiel in nervöse Krämpfe, fuhr jedoch weiter mit. —

— In der „Köln. Ztg." ist wörtlich zu lesen: „Von dem Dr. Konrad Martin ist so eben ein „Katechismus des römisch-katholischen Kirchenrechts" erschienen, der dadurch interessant ist, daß auf dem Titelblatte des im Aschendorff'schen Verlage zu Münster gedruckten Buches, dessen Vorrede datirt ist: „Wesel, Pfingstsonntag 1875", steht: „von Dr. Konrad Martin, Bischof von Paderborn". Darin liegt eine „ausdrückliche Anmaßung des Amtes", die nach § 1 Reichsgesetz vom 4. Mai 1874 dazu bestimmt ist, ihn der Staatsangehörigkeit verlustig zu erklären und aus Deutschland auszuweisen, falls nämlich die Bezeichnung von Dr. Martin selbst und nicht blos vom Verleger ausgeht." Glaubt nun das liberale Blatt wirklich, „der Dr. Martin" sei nicht mehr Bischof, weil ein weltlicher Gerichtshof ihn des Rechtes, weiter zu amtiren, entkleidet hat? Ja, wenn der Gerichtshof für geistliche Angelegenheiten geistliche Würden zu verleihen und zu nehmen hätte! Dr. Conrad Martin behält seinen Charakter als Bischof bei, selbst wenn der genannte Gerichtshof ihn tausend Mal seines Amtes in der Diöcese Paderborn verlustig erklärt hätte, ebenso wie ein Priester nie aufhört, Priester zu sein, auch wenn er keine Pfarrei versieht.

— Den Lehrerinnen, welche vor dem 1. Oktober vorigen Jahres durch Ablegung der vorschriftsmäßigen Prüfung die Befähigung zum Unterrichte in den Volksschulen erlangt haben, soll neuerdings seitens des Cultusministers verstattet worden sein, bis Ende dieses Jahres in einer weiteren Prüfung die Befähigung zum Unterricht in mittleren und höheren Mädchenschulen auch dann zu erwerben, wenn sie neben den unter Nr. 1. und 3 des § 18 der Prüfungs-Ordnung vom 24. April vorigen Jahres vorgeschriebenen Kenntnissen im Deutschen und in der Geschichte die unter Nr. 2 desselben Paragraphen erforderten Kenntnisse nur in einer fremden Sprache nachweisen. Vom 1. Januar 1876 ab kann diese höhere Befähigung nur durch Erfüllung sämmtlicher Bedingungen des genannten Paragraphen gewonnen werden.

— In Osnabrück, wo gegenwärtig die Tischler streiken, sind die in Garnison stehenden Soldaten, die das Tischlerhandwerk gelernt haben, abkommandirt und den Tischlermeistern zur Verfügung gestellt worden.

— Nach einer dem Minister des Innern seitens der kaiserlich-russischen Gesandtschaft hierselbst zugegangenen Mittheilung ist von beiden flüchtig gewordenen Verbrechern, welche im Mai d. J. die Handelsbank in Moskau mittelst Urkundenfälschung um 168,000 Rubel betrogen haben, der eine derselben, Albert Kowner aus Wilna, inzwischen in Kiew festgenommen, und sollen bei demselben angeblich 120,000 Rubel vorgefunden worden sein. Sein Complice, Herz Bouyarine, ebenfalls russischer Unterthan und aus Wilna gebürtig, ist dagegen bisher noch nicht ermittelt. Da, wie vermuthet wird, der Flüchtling sich nach Deutschland begeben hat, so ist den Polizeibehörden wiederholt aufgegeben, auf denselben zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle festzunehmen. Auf die Ergreifung des Bouyarine und des Kowner, oder die Nachweisung des Aufenthalts desselben, hatte die moskauer Handelsbank, bevor der Kowner ergriffen war, eine Prämie von 3000 Rubel ausgesetzt.

* **Dresden**. Die hier lebende Schwester des Sultans von Zanzibar, welche ihren Bruder dadurch beleidigt hatte, daß sie sich von einem Deutschen entführen ließ, ihn heirathete und zum Christenthume übertrat, war bekanntlich vor Kurzem nach England gegangen, um eine Wiederversöhnung mit ihrem Bruder anzubahnen. Der Sultan verweigerte aber jede Aussöhnung.

= **Vom Rhein**, 7. Juli. Die öffentlichen Blätter bringen ein Ausschreiben der Coblenzer Regierung, wonach ein Gemeindevorsteher bei einer Strafe von 10 Mark aufgefordert wurde, binnen 14 Tagen nachzuweisen, daß er nicht Mitglied des Mainzer Katholikenvereins, resp. aus demselben ausgetreten sei. Wahrscheinlich ist das Schreiben nicht an diesen Einzigen, sondern an alle Gemeindebeamten ergangen, von denen man sich einer solchen Mitgliedschaft versehen zu sollen glaubte. Wir wollen uns nicht darüber verbreiten, wie sonderbar es ist, die Theilnahme an einem gesetzlich erlaubten Vereine disciplinarisch zu ahnden; der Ehrlichkeit halber müßte dann jedenfalls im Dienst-Eide die Formel stehen: „Ich schwöre auf die Ausübung aller staatsbürgerlichen Rechte zu verzichten, welche meine vorgesetzte Behörde mit den Pflichten eines Beamten unvereinbar erklärt." Aber darüber wird man doch sein Befremden äußern dürfen, daß einem Beamten der Nachweis auferlegt wird, er sei nicht Mitglied eines Vereins. Wenn der betreffende Beamte, den Herrn Jaski, der das Ausschreiben unterzeichnet, dagegen auffordern dürfe, daß er selber einmal diesen Ausweis liefern solle, so würde jener sich in großer Verlegenheit befinden, einen solchen Beweis anders als durch eine eigene Erklärung zu liefern. Der Mainzer Verein stellt zwar Aufnahmebescheinigungen, aber keine Austrittsbescheinigungen aus. Wenn Jemand seine Beiträge nicht bezahlt und seine Mitgliederrechte nicht mehr geltend macht, ist er von selbst ausgetreten. In der ganzen civilisirten Welt ist es Sitte, daß ich nicht zu beweisen brauche, ich habe etwas Straffälliges nicht gethan; der Ankläger hat vielmehr zu beweisen, daß ich etwas gethan. Nur Napoleon III., der in Deutschland und zwar in nicht gerade lobenswerthen Dingen nachgeahmt wird, hat einmal ein Gesetz über die Verdächtigen sich votiren lassen, aber selbst darauf hin hat er nur Präventivmaßregeln, aber keine Strafe verhängen können. Wenn daher die Regierung gefordert hätte, daß der Betreffende „anher" binnen 14 Tagen unter 10 Mark Strafe erklären solle, er sei nicht Mitglied des besagten Vereins, oder er sei aus demselben ausgetreten, so wäre das zwar mehr, als unseres Erachtens die Regierung zu thun berechtigt ist, aber es wäre doch nicht so viel, als ob sie dafür den Beweis verlangt hätte, als ob etwas nicht sei.

* **Frankfurt**, 8. Juli. Zu heute Vormittag war der Corrector der „Frankf. Ztg." Herr Recheis, vor den Untersuchungsrichter geladen, um über die Verfasser der incriminirten Leitartikel in Nr. 84 und 90 des Blattes vernommen zu werden. Herr Recheis erklärte, daß er die Verfasser der Artikel nicht kenne.

* **Heidelberg**, 5. Juli. Eine der vielen Proben edeln Stiles in kirchlichen Dingen lieferte dieser Tage wieder ein Heidelberger Blatt, welches zudem zugleich Amts-Verkündigungsblatt ist. Es bespöttelt die Amtshandlung des Hrn. Erzbisthumsverwesers, welcher die absolvirten Theologen zu Priestern geweiht habe, ohne ihnen sofort ausübende Functionen zu übertragen. Für was sind sie denn sonst geweiht worden, meint das edele Blatt, doch wohl zu Hirten der Menschheit, nicht zu „odysseeischen Schweinehirten". Die hier wohl begründete gerichtliche Klage wird kaum ausbleiben.

* **Fulda**, 4. Juli. Die Nachricht, Bisthumsverweser Hahne habe ausnahmsweise sein Gehalt erhalten, wird der „M. Z." von hier dahin berichtigt, daß für den als reichsfreundlich [!] allgemein bekannten Domcapitular Dr. Malkmus, der schon seit mehreren Monaten seines Augenlichtes beraubt ist und an einer erheblichen Nervenkrankheit darniederliegt, sich ein Freund wegen der Wiederauszahlung seines Gehaltes beim Oberpräsidium verwendet hatte, und die Regierung hatte mit Rücksicht hierauf die Wiederaufnahme der Leistungen aus Staatsmitteln verfügt. Der Leidende hat indeß die Verfügung der Regierung zurückgewiesen.

* **München**, 7. Juli. Die katholischen Blätter wollen wissen, daß der Abt des Münchener Benedictinerstiftes, P. Zenetti, bekannt als ein sehr gelehrter und als ein milde gesinnter Priester, zum Bischof von Passau ausersehen sei. — In der gegenwärtigen Wahlbewegung ist die Frage aufgetaucht, ob und inwiefern aus dem Verbande des Heeres ausgetretene Offiziere wahlberechtigt seien. Eine unzweifelhaft officiöse Mittheilung an die Blätter spricht sich dahin aus, daß diese Frage lediglich nach dem Reichsmilitärgesetze zu entscheiden sei. Nach Artikel 49 dieses Gesetzes seien alle Angehörige der activen Armee von ihrem Diensteintritt bis zum Tage ihrer Entlassung von der Wahlfähigkeit ausgeschlossen; nach Art. 38 jedoch erscheinen die „mit Pension verabschiedeten Offiziere" als entlassen, während „die zur Disposition gestellten" noch zum Verbande des Heeres gehörten. Darnach könnten die mit Pension Verabschiedeten zur Leistung des Verfassungseides und darnach zur activen und passiven Wahl zugelassen werden, während dies bei den zur Disposition Gestellten nicht der Fall ist.

Schweiz.

* **Luzern**, 6. Juli. Das hier erscheinende „Vaterland" brachte jüngst ein „Eingesandt" aus der Urschweiz, in welchem der Gedanke ausgeführt wurde, es solle zuerst das altschweizerische Recht von den „Liberalen" wieder hergestellt werden, bevor sie an eine Restauration der Tellskapelle denken. Der gleiche Ideengang findet sich in einem Artikel der „Centralschweiz", aus dem hier folgende Stelle Platz finden möge: „Wir würden es als eine Schmach für die Regierung von Uri betrachten, wenn sie diese Kapelle an die sogenannten Eidgenossen abtreten würde, an die „Eidgenossen" von — Solothurn, Genf oder gar von Bern! Wir leben in einer Zeit, in der das erste und höchste eidgenössische Recht, die Gleichheit vor dem Gesetze, die Freiheit Aller, nicht mehr existirt. Die Debatte, welche letzter Tage über den jurassischen Recurs vorkam, beweist für jeden seiner Sinne mächtigen Katholiken, daß es „in der Schweiz zwei Klassen" von Menschen gibt. Die eine, die radicale und katholikenfeindliche, ist die herrschende, welche befiehlt, die andere — wir Katholiken! — sind die Beherrschten! Es ist uns einerlei, ob Geßler uns eine Stange aufstellt und auf stolzen Rossen durch die Felder reitet, oder ob von Bern 150 Schnapsbrenner mit ihren „Guttern" winken, wie wir uns zu ducken und zu drehen haben. Als Tell das schwanke Schifflein in die empörten Wogen zurückstieß, damit es den Tyrannen verschlinge, als er den spitzen Pfeil abschoß in des Tyrannen Herz, da waren unsere Väter bedrückt, auf ihrem Nacken lag das Joch. Erst als der Tyrann gefallen, als von den Gipfeln der Berge die Freudenfeuer zum Himmel lohten, eine Leuchte der Freiheit, erst da kam die Zeit, welche es gestattete, der rettenden That ein ehrendes Denkmal zu setzen. Darum warten wir auch jetzt wieder ab! Wenn aber einst die Stunde schlägt, dann ist er unser, der Vater Tell. Uns allein kommt es zu, seine That zu feiern. Aus diesen Bergen stieg er nieder in das Thal, für die Freiheit dieser Länder schritt er ungebeugt vorüber am Zeichen der Knechtschaft. Dafür wagte er sein Leben, daß wir frei seien, nicht etwa, daß statt der österreichischen Ritter Käshändler und Schnapsbrenner von Bern fürder befehlen, ob unsere Bauern Häuser bauen dürfen oder nicht. Ja, wenn die Stunde kommt, wo wir Katholiken wieder freie und gleichberechtigte Bürger sind, dann werden die Urcantone zeigen, daß Wilhelm Tell fortlebt in ihren Herzen und auch darin fortleben wird für ewige Zeiten!" „Die Worte," meint das oben citirte Organ, „sind etwas scharf; aber es ist angesichts der traurigen Thatsachen nicht zu verdenken."

Frankreich.

* **Versailles**, 8. Juli. In der Sitzung der National-Versammlung wurde bei der heutigen dritten Berathung des Ge-

---

± Die Waldfee.

Novelle von

L. von Erlburg.

6 (Fortsetzung.)

Ein nahes Geräusch unterbrach hier seine Betrachtung; aufblickend sah er nicht zehn Schritt weit von seinem Standort, wo auf einer kleinen Lichtung der steinerne Grenzpfahl das Gebiet des Nachbars bezeichnete, an diese Grenzsäule gelehnt, eine weiße Gestalt; zu ihren Füßen lag, im weichen Moos ausgestreckt, ein schwarzes Ungethüm. Ein spielender Sonnenstrahl, durch die wehenden Zweige dringend, beleuchtete sie mit zitternden Streiflichtern. . . .

Adalbert glaubte zu träumen, das war sie! — Er rieb sich die Augen und sah wieder hin, doch kein Blendwerk hatte ihn getäuscht: sie war's, die Waldfee, und jetzt verließ sie ihren Standpunkt; sie bewegte sich, sie kam auf ihn zu! — Auch der Hund hatte sich erhoben, der Graf sah jetzt die leichte Schnur, an der sie ihn führte. Im stürmischen Jubel seiner selbst kaum mächtig, war er im Begriff, hervor zu stürzen, und hätte sich vielleicht, von seinen überraschten Gefühlen hingerissen, ohne Weiteres zu ihren Füßen geworfen; da erweckte, sehr zu rechter Zeit, ein nahes Hundegebell ihn aus seinem Entzücken, und der Gedanke, daß sie hier in die Schußlinie trete, hemmte mit plötzlichem Schreck den Sturm seiner Leidenschaft.

Während der ehrliche Negro in tiefen, donnerähnlichen Klängen den verwandten Naturlauten antwortete, trat der Graf rasch hinter dem bergenden Gebüsch hervor, und sagte, in seiner heftigen Bewegung mühsam nach Worten suchend: „Mein Fr — Ihre Gnaden wollen dem unberufenen Warner erlauben, Sie aufmerksam zu machen, daß Sie hier in die Jagd .... wie leicht könnte eine Kugel .... ich bitte dringend, mein gnädiges Fräulein, so schnell wie möglich aus diesem gefährlichen Bereich sich zurückzuziehen!"

Sie sah ihn an, überrascht, befremdet, ein leises Roth glitt flüchtig über ihr Gesicht. — „Ich danke Ihnen, danke Ihnen sehr," — sagte sie lieblich, grüßte ihn mit einer eigenthümlich reizenden Bewegung der Zurückhaltung, rief ruhig: „komme Nero," — und als er sich von seiner tiefen Verbeugung wieder aufrichtete, war sie verschwunden.

Jetzt erst kam er wieder ganz zur Besinnung. — „O, ich albernster aller Thoren," — rief er, sich zornig vor die Stirn schlagend: Ich abgeschmacktester aller fahrenden Liebesritter! „Ich suche sie mit Schmerzen, von einem Ort zum andern, ich möchte Himmel und Erde in Bewegung setzen, sie zu finden; ein günstiges Geschick, eine gütige Fee führt sie mir in den Weg, hier, wo ich ihre Nähe nicht ahne, und ich weiß nichts Besseres, als sie fortzuschicken, mein einzig süßes Lieb, weiß weiter nichts ihr zu sagen, als: Platz da, wenn's gefällig ist! — Und morgen muß ich fort, kann es nicht wieder gut machen, was ich in meiner Uebereilung gefehlt, und habe hier keine Seele, der ich mich anvertrauen möchte. — Doch ist es immerhin schon ein Trost, daß ich doch jetzt die Himmelsgegend weiß, in der sie weilt. Der erste, freie Augenblick bringt mich wieder her!" —

Doch dieser Augenblick ließ länger sich erwarten, als der junge Graf gehofft hatte. Man überhäufte ihn mit den ehrendsten, doch beständig fesselnden Dienstgeschäften, und außerdem hatte Prinz Kuno eine so heftige Freundschaft für ihn gefaßt, daß ihm dadurch vollends die Verfügung über sich selbst fast ganz genommen wurde. Ob der zuweilig in ihm aufsteigende Verdacht, als sei dieser, ihm bis dahin fremde Zwang vielleicht die Folge eines Gesuches seiner Mutter an seinen obersten Kriegsherrn, gegründet war, erfuhr er nie, doch lag die Vermuthung nah, bei der ehrenden Freundschaft, die die regierende Fürstin der Gräfin Sarneck stets bewahrt, daß diese, in der Besorgniß, die phantastische Neigung des Sohnes möchte ihn zu extravaganten Schritten hinreißen, diesen Weg gewählt, weil ihre persönliche Mahnung von seinem Ungestüm zurückgewiesen worden war. Möge dem gewesen sein, wie ihm wolle, so mußte er sich vor der Hand in seine „glänzende Sklaverei" fügen, wie er seit neuester Zeit das ihm sonst so angenehme Dienstverhältniß zu nennen pflegte, und er war ein zu guter Soldat und Cavalier, um es nicht mit dem unbefangensten Anstand zu thun, so sehr sein widerspenstiges Herz sich auch im Stillen dagegen auflehnen mochte. . . . .

Es war ein großer Ball bei Hof, der erste in der Saison. Als Adalbert in die erleuchteten Säle trat, kam Prinz Kuno rasch auf ihn zu und sagte, ihn in eine Fensternische ziehend: „Heut gilt's, lieber Junge, laß Dich ein wenig mustern, wie Du aussiehst! Hm charmant, äußerst elegant, grand Seigneur, Soldat vom Kopf bis zu den Füßen! So ist es mir recht, ich gönne sie Keinem so gern als Dir, da ich doch selber in meinem Alter und mit dem leidigen Prinzentitel nicht wohl in die Schranken treten kann!"

„Königliche Hoheit geruhen in Räthseln zu sprechen," — sagte Adalbert lächelnd.

„Gräfliche Gnaden geruhen sehr langweilig zu sein," spottete der Prinz: — ich bitte Dich, laß mir die Flausen weg. Wir Beide haben uns die Nasen viel zu oft einander blau geschlagen, als daß wir uns jetzt solche Nüsse an den Kopf zu werfen brauchten. Das gilt nur in den großen Momenten, wo der Mensch den Göttern näher steht. Außerdem bist Du mein Posa in der Prosa unseres Lebens, nicht?!"

Er hielt ihm die Hand hin und schüttelte die seine kräftiger, als man es von der etwas schwächlichen Gestalt erwartet hätte. —

„Was ich Dir aber sagen wollte, der alte Ruhenstein hat seine Tochter meiner Cousine präsentirt, sie kommt heute Abend. Ich erkläre Dir, daß es auf der ganzen, weiten, deutschen Erde nichts Schöneres gibt, als die Comtesse, und daß ich mir in den Kopf gesetzt habe, sie mit Dir zu vermählen. Also sei ein guter Junge, Adalbert, und mache mir keinen Strich durch meine Pläne!"

„Mein theuerer Prinz," sagte der Graf, und ein Schatten glitt über seine eben noch so freundlichen Züge, „was die Pläne betrifft, die Sie andeuten, so bitte ich davon gnädigst absehen zu wollen, indem mein Herz in anderen Banden liegt. Comtesse Ruhenstein mag allen Preises werth sein, so schön, so holdselig wie meine Dame kann sie aber nicht sein, wenigstens für mich nicht."

„In anderen Banden," wiederholte sinnend der Prinz, „wer mag denn Deine Dulcinea sein, mein lieber Don Quixote? Zwar nicht was die äußere Ausstattung betrifft, da könnte Dich wahrhaftig Antonius beneiden, doch in phantastischer Ritterlichkeit thust Du's ihm nach. Doch Scherz bei Seite, Deine Erwählte ist nicht etwa die Freiin Adelgunde, der Du vorigen Winter so rasend den Hof machtest? Dann will ich Dich nur präveniren, daß ich's nicht leide, dazu bist Du mir zu gut, die Erzkokette soll meinen Roderich nicht davon tragen."

„Ohne Sorgen, lieber Kuno," lächelte Adalbert, „die gewiß nicht! Wer es ist, kann ich indessen mit dem besten Willen auch dem theuersten Freund noch nicht sagen!"

(Forts. folgt.)

setzes über den höheren Unterricht der erste Artikel mit 515 gegen 117 Stimmen angenommen und dann erfolgte auch die Annahme von drei Paragraphen des zweiten Artikels. Die Weiterberathung des Gesetzes wurde hierauf auf morgen vertagt. — Nach der gestrigen Abstimmung über das Gesetz betreffend die öffentliche Gewalt gab der Abgeordnete der Rechten, Kerdel, folgende Erklärung ab: Ich will im Namen meiner Collegen und in meinem Namen unser Votum erklären. Wir haben nicht die Republik vom 25. Februar votirt. (Lärm.) Wir sind überzeugt, daß die konstitutionelle und erbliche Monarchie den Interessen des Landes allein entspreche. Wenn wir diese Vorlagen votirt haben, so geschah das, weil wir, entsetzt von den traurigen Folgen, welche die Republik für das Land haben muß, diese Folgen wenigstens nach Kräften abschwächen wollen. (Lärm.)

Großbritannien.

* **London**, 7. Juli. In der Sitzung des Unterhauses erklärte Cochrane, daß er die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Fortschritte Rußlands in Centralasien zu lenken wünsche und beantragte die Vorlegung der auf die Occupation Khiwas durch Rußland bezüglichen Correspondenz. Bei Begründung seines Antrages wies Cochrane auf die Gefahren einer weiteren Ausdehnung Rußlands im Orient hin, welche nicht bloß einen Angriff auf Britisch-Indien wesentlich erleichtern, sondern auch für den Handel Englands verderblich werden könne. Der Redner wandte sich darauf gegen die seitherige, unthätige Politik der englischen Regierung und wies darauf hin, daß Rußland aller gegentheiligen Zusicherungen der russischen Regierung ungeachtet seit 1871 wesentliche Fortschritte gemacht habe. Seines Erachtens sei es wünschenswerth, daß England auf irgendwelche Abmachungen oder Tractate mit Rußland sich nicht einlasse, im Gegentheil scheine es ihm dringend geboten, daß England vollständig freie Hand behalte. Afghanistan sei der Schlüssel zur Stellung Englands in Asien und es müsse alles nur irgend Mögliche gethan werden, um den Einfluß Englands dort zu befestigen. Er sei der Ansicht, daß der bevorstehende Besuch Indiens durch den Prinzen von Wales zur Erreichung dieses Zieles wesentlich beitragen werde. Nach einer kurzen Debatte, in welcher Hanbury im Sinne des Antragstellers und Sir G. Campbell gegen denselben sprachen, erklärte der Unterstaatssecretär im Ministerium des Auswärtigen, Bourke, er könne sich zu einer weiteren Veröffentlichung der auf den Vertrag mit Khiwa bezüglichen Correspondenz, in so weit letztere nicht bereits publicirt worden, nicht verstehen. Es seien Mittheilungen und Depeschen zwischen England und Rußland über die Centralasiatische Frage im Allgemeinen gewechselt worden, dieselben seien aber noch nicht reif zu einer Veröffentlichung. Sobald die hierzu passende Zeit gekommen sei, würden diese Schriftstücke dem Parlament vorgelegt werden. Das englische Volk werde sicher damit einverstanden sein, daß die Regierung über den Charakter der gewechselten Schriftstücke nicht vorzeitig sich auslasse. Die Beziehungen Englands zu Rußland seien die freundlichsten, er glaube nicht, daß Rußland die Hintergedanken hege, die man ihm zuschreibe. Die Regierung sehe die Frage keineswegs mit Gleichgültigkeit an, aber bis jetzt könne sie in dem Vorschreiten Rußlands in Centralasien nichts weiter als einen Umstand erblicken, der zur Aufschließung der Hülfsquellen der centralasiatischen Länder führen werde. Die Regierung sei mit der Regierung von Indien darüber einverstanden, daß es gelte, Afghanistan zu stützen und zu erhalten und theile andererseits die Ansicht Rußlands, daß die Existenz eines gewissen Zwischenrayons zwischen der russischen und britischen Grenze eine Nothwendigkeit sei. Die Regierung wolle aber auf ein bezügliches formelles Abkommen mit Rußland sich nicht einlassen, das sie in der Freiheit ihrer Action beschränken würde. Sie behalte sich vor, Bündnisse mit den Völkerschaften Centralasiens abzuschließen. Von Cochrane wurde darauf der gestellte Antrag zurückgezogen.

— In Wolverhampton fand gestern ein großes Meeting von Eisenhüttenbesitzern statt, das zu dem Behufe einberufen worden war, um das Sühneamt über die gegenwärtige Krisis in der Eisenindustrie — die Arbeiter weigern sich, die von den Meistern aufgestellten Lohnbedingungen anzunehmen — zu instruiren. Die Situation wurde ausführlich discutirt und man verhehlte sich nicht den Ernst derselben in der gegenwärtigen Conjunctur. Es wurde beschlossen, sich das Verfahren, das die Arbeitgeber, die Mitglieder des Sühnenamtes sind, einzuschlagen für gut finden dürften, zur Richtschnur zu nehmen. Am nämlichen Tage hielten in West Bromwich die Repräsentanten von über 10,000 Eisenbahnarbeitern in Süd-Staffordshire und Ost-Worcestershire eine Versammlung zur Besprechung ihrer Lage ab, in welcher viel Unzufriedenheit ausgedrückt und der Beschluß gefaßt wurde, daß, wenn die Arbeitgeber nicht versprechen sollten, künftighin zur Schlichtung von Lohnstreitigkeiten Schiedsgerichte in Anwendung zu bringen, sie lieber entweder striken oder eine Arbeitssperre erleiden wollen, als geringere Löhne acceptiren.

— Aus London, vom 8. Juli meldet der Telegraph: In der heutigen Unterhaussitzung beantwortete Disraeli die Anfrage Wady's betreffend den Prozeß O'Keefe gegen Cardinal Cullen, und theilte mit, daß das Erkenntniß in dieser Rechtssache noch nicht erfolgt sei, und daß es dem zufolge unthunlich erscheine, eine Erklärung über das Verhalten des Richters bei der letzten Verhandlung zu verlangen. Wenn sich indessen aus hinreichenden Zeugenaussagen herausstellen sollte, daß Eingriffe des Papstes oder irgend einer anderen auswärtigen Macht in die Rechtspflege oder in die Befugnisse öffentlicher Beamten oder in die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten Englands erfolgt sei, so würde dies eine Angelegenheit sein, welche in ernsteste Erwägung gezogen werden würde.

— Aus London vom 6. schreibt man dem „Westf. Merkur“: „Gestern Nachmittag veranstaltete der Prinz und die Prinzessin von Wales eine glänzende Gartenpartie in Chiswick, welcher die Königin Victoria, die Königin von Holland, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, die Großfürsten Alexis und Constantin von Rußland, der Sultan von Zanzibar, mehrere Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses 2c. beiwohnten. Unter den geladenen Gästen von Auszeichnungen befanden sich auch der anglicanische Erzbischof von Canterbury, der Expremier Gladstone und — zum ersten Male — Cardinal Manning! Der Cardinal ist auch in das Comité berufen, welches zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Frankreich gebildet ist. Gestern fand ein Meeting desselben im Manston House unter dem Vorsitze des Lord-Mayor statt, dem der Kirchenfürst ebenfalls beiwohnte. Nach einem Schreiben des Präsidenten Mac-Mahon an das Comité beläuft sich der angerichtete Schaden auf mindestens 120,000,000 Francs.“

Asien.

* Wie englischen Blättern aus Shangai gemeldet wird, ist Mr. Allen, der Gefährte des von den Chinesen bei dem Ueberfall der Britischen Expedition an der Grenze von Yünnan ermordeten Margary, am 5. v. M. in Shangai eingetroffen. Ihm sollte Oberst Horace Browne, der Führer der gescheiterten Expedition, binnen vierzehn Tagen dorthin nachfolgen. Der englische Gesandte Wade und der Admiral Ryder sind nach Tschang am Yangtseflusse abgereist, das Zeugniß der französischen Missionaire entgegenzunehmen, welche von einem Chinesischerseits gegen die Expedition geplanten Mordanschlage schon vor dem unglücklichen Ereigniß Kenntniß gehabt haben sollen, allerdings wohl nicht früh genug, um den Gefährdeten auf irgend einem Wege eine Warnung zukommen zu lassen. Wie gestern gemeldet, ist auch Chinesischerseits eine Untersuchung im Gange. Da die Differenzen zwischen England und Birma nach den neuesten Nachrichten einen ernsthafteren Charakter anzunehmen scheinen, so dürfte es zweckmäßig sein, den Ausgangspunkt des Conflikes, von welchen die Ermordung Margary's doch immer nur ein Symptom war, nochmals in Erinnerung zu bringen. Etwa hundert versprengte Mohammedanische Rebellen aus Yünnan hatten sich, von den Chinesischen Soldaten bedrängt, in den Rohr-Dickichten an der Birmanischen Grenze herumgetrieben und flüchteten sich endlich nach Bhamo, wo sie den Schutz des englischen politischen Agenten, Capitain Cooke, anriefen, der ihnen auch, nachdem sie seiner Aufforderung gemäß ihre Waffen abgelegt hatten, ein Asyl in seiner Residenz gewährte. Kaum hatte aber der Birmanische Gouverneur von Bhamo Nachricht davon erhalten, so begab er sich zu Capitain Cooke und verlangte die Auslieferung der Flüchtlinge, unter denen sich auch der Sohn des von den Chinesen erschlagenen Mohammedanischen Gouverneurs in Momein befand. Capitain Cooke weigert sich entschieden, diesem Ansinnen Folge zu leisten. Es kam zu heftigen Erörterungen, im Laufe welcher der Birmanische Gouverneur sogar gedroht haben soll, militärische Zwangsmaßregeln zu ergreifen. Doch scheint er nicht den Muth dazu gehabt zu haben, denn Capitain Cooke kam mit seinen hundert Schutzbefohlenen an Bord eines englischen Flußdampfers wohlbehalten in Rangoon an. Capitain Cooke, der schon früher dem Obersten Browne gerathen hatte, dem König von Birma nicht zu trauen (und der Ueberfall der Expedition hat ihm Recht gegeben), soll in Rangoon erklärt haben, der König führe jedenfalls iegend eine feindliche Absicht im Schilde, und es würden sehr kräftige Maßregeln nothwendig sein, um ihn zur Besinnung zu bringen. Die „Civil and Military Gazette“ von Indien war daher schon vor Wochen der Ansicht, daß alle friedlichen Versuche, Birma zu einem billigen Vorgehen gegen England zu bewegen, mißlingen werden, so daß der Krieg die Folge davon sein werde. Der Hof von Ava stehe jetzt unter dem Einfluß kriegerischer Rathschläge und dürfte wahrscheinlich seine selbstmörderische Politik weiter verfolgen.

Neueste Nachrichten.

* **Augsburg**, 8. Juli. Die „Augsburger Abendztg.“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Staatsregierung in der zweiten Hälfte des August den Landtag einzuberufen und denselben je nach dem Ausfall der Wahlen entweder nach wenigen Wochen bis zum Ende des Oktober zu vertagen oder aufzulösen und in diesem Falle neue Wahlen anzuordnen.

* **Brüssel**, 9. Juli. Der „Moniteur“ publicirt das Gesetz, betreffend die Strafbestimmungen gegen das Anerbieten zur Begehung gewisser Verbrechen (Gesetz Duchesne).

* **Madrid**, 8. Juli. Der alfonsistische Telegraph siegt wiederum ganz erstaunlich. Von den Carlisten wird der Telegraph bald kein Stück mehr übrig lassen. Man höre nur: „Nach Mittheilungen, welche der Regierung zugehen, sind bei der Einnahme von Cantavieja außer 2000 Gefangenen auch eine große Anzahl von Waffen, zahlreiche Munition und Kriegsvorräthe den alfonsistischen Generalen in die Hände gefallen. Vor Beginn des Bombardements war den in Cantavieja befindlichen Frauen, Kindern und Greisen gestattet worden, die Stadt zu verlassen. General Jovellar ist um 3 Uhr Morgens aufgebrochen und hat die Richtung nach dem Ebro hin eingeschlagen, um Dorregaray anzugreifen. Die vor Junquera stehenden Carlisten sind von der Besatzung energisch zurückgewiesen worden. General Guerada hat die Carlisten bei Nanclares geschlagen, deren Positionen genommen und die Verbindung mit Vittoria hergestellt.“

* Zum „Herz-Jesu-Cultus“.

Der mit ebensoviel Ungeschmack als Unwissenheit in die Spalten politischer Blätter hereingezogene Streit über den Werth und die Bedeutung der „Herz-Jesu-Andacht“ macht es uns zur Nothwendigkeit, Genaueres unseren Lesern darüber mitzutheilen. Nachstehende Zeilen finden sich in der Vorrede zu einem diesen Gegenstand behandelnden Büchlein des berühmten Cardinals Manning.*)

Die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu ist in Deutschland seit ihrer wiederholten Empfehlung von Seiten des deutschen Episcopats das Ziel der heftigsten und verleumderischsten Angriffe in der öffentlichen Presse sowohl wie in öffentlichen Verhandlungen gewesen. In den Proscriptionslisten, welche gegenwärtig gegen die dem katholischen Volke besonders lieb gewordenen Kundgebungen seines Glaubens zusammengestellt werden, wird die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu stets namentlich aufgeführt und ihre Unterdrückung verlangt. Das ist keineswegs Zufall. Es wäre der Wahrheit nicht ganz entsprechend, wollte man diese besondere Auszeichnung der Andacht zum heiligsten Herzen auf die blinde und gehässige Leidenschaft des Liberalismus an sich gegen alles, was katholisch und was andächtig ist, zurückführen.

In diesem professionsmäßigen Hasse des Liberalismus tritt vielmehr, so weit die Andacht zum heiligsten Herzen in Mitleidenschaft gezogen ist, ein Zug von ganz besonderer Bosheit zu Tage, in welchem der Liberalismus als das bevorzugte Werkzeug der Häresie und des Unglaubens sich ausweist. Wir meinen den besondern Haß gegen die göttliche Person unseres allerheiligsten Erlösers, zu deren Verherrlichung die Andacht zum heiligsten Herzen vorzüglich eingesetzt ist. Die Göttlichkeit der Person Jesu Christi, Seine Menschwerdung, Sein welterlösendes Leiden und Sterben, Seine Liebe zu der sündigen Welt, Seine wunderbare, gnadenvolle Gegenwart im heiligsten Altarssacramente und in der Kirche, kurz alles das, was die unmittelbare, wirkliche und wesenhafte Verbindung der erlösten Menschheit mit der göttlichen Person ihres Erlösers ausmacht, findet in der Andacht zum heiligsten Herzen einen eben so erhabenen, wie makellos lautern, von der Kirche feierlich gutgeheißenen Ausdruck.

Wir möchten diesen Punkt für Deutschland ganz besonders betonen, um die Nothwendigkeit und die hohe Bedeutung der Andacht angelegentlicher zu empfehlen. Wo die Person unseres göttlichen Erlösers der Gegenstand einer haßvollen Verfolgung direct oder indirect geworden ist, muß sie auch Gegenstand einer ganz besondern und feierlichen Sühne werden. Und diese liegt in erster Stelle den Katholiken ob.

Das stolze, erhebende Zeugniß, welches der englische Cardinal öffentlich dem englischen Volke ausstellt, indem er es freispricht von allen Verfolgungen und Schmähungen des heiligsten Herzens, kann heute Niemand mehr der öffentlichen Meinung in Deutschland ausstellen. „Ich habe nichts erlebt,“ ruft Cardinal Manning, „was in mir so tief und stark den Glauben an den religiösen Charakter des englischen Volkes befestigt hätte, wie die Art und Weise, in welcher dieser heilige Gegenstand in der Tagespresse besprochen wurde, nicht nur während einiger Tage, sondern Wochen lang.“

England hatte im Jahre 1873 große Huldigungen der englischen Katholiken an das heiligste Herz Jesu gesehen: die Wallfahrt vieler Engländer aus den höchststehenden Klassen der englischen Gesellschaft nach Paray-le-Monial, die feierliche Weihe aller englischen Diöcesen und jedes Mitgliedes derselben an das heiligste Herz, die Weihe der Universität Dublin an das heiligste Herz, ununterbrochene große Weihe- und Sühn-Andachten, so daß die englische Presse Wochen lang und immer auf's Neue sich mit diesem Gegenstande beschäftigen mußte. Dennoch konnte der Cardinal sagen: „Die Mehrzahl unserer Schriftsteller sprach mit Hochachtung davon.“

Warum ist dies in Deutschland anders? Warum achtet das große protestantische England an der fast verschwindenden Minorität seiner katholischen Mitbürger dasjenige, was das paritätische Deutschland an nahezu der Hälfte seiner Bewohner, seinen treuen katholischen Bürgern, beschimpft und verfolgt? Die Antwort ist für Deutschland eine überaus schmerzliche und erniedrigende. In England lebt noch der Glaube an die Gottheit Jesu Christi und an Seine Menschwerdung; in Deutschland ist gerade diese Fundamentalwahrheit des Christenthums aus den herrschenden und leitenden Kreisen unseres öffentlichen Lebens verschwunden, ja, man arbeitet mit wahnsinniger Hast an ihrer gänzlichen Zerstörung. In England ist der Glaube an die Gottheit Jesu Christi, an Seine Menschwerdung und Erlösung noch der Glaube der ganzen Nation, und jeder Angriff auf diesen Glauben regt die Nation im Innersten auf; dieser Glaube ist noch Leben von ihrem Leben, er ist noch christliches Volksbewußtsein. In Deutschland ist der Glaube an die Gottheit des Erlösers selbst von Vielen, die ihn amtlich in Folge ihrer kirchlichen Stellung vertheidigen sollten, öffentlich aufgegeben.

Der deutsche Protestantismus steht in diesem Glauben nicht mehr zusammen; zwischen ihm und dem Katholicismus gähnt weiter denn je die tiefe Kluft des Unglaubens, und über ihr schwebt, um das Maß unserer nationalen Unseligkeit voll zu machen, der Geist der Zwietracht und der Lüge, der Deutschland immmer mehr von der Grundlage entfernen wird, auf der allein sein Friede, sein Glück, seine Zukunft, seine Einheit erblüht: auf Christus Jesus, dem Glauben an Seine Gottheit, Seine Menschwerdung und Erlösung. In Deutschland gibt es für einen großen, wichtigen Theil der Nation kein christliches Volksbewußtsein mehr. Zwar gibt es inmitten der protestantischen Bevölkerungen noch viele Einzelne, welche mit den Katholiken fest in dem Bekenntnisse der Gottheit Christi verbunden sind; und dieser Glaube bildet ein letztes Unterpfand der christlichen Gemeinschaft, die sich überall und in dem Maße um so fester und inniger erweist, als sie noch von christlicher Wahrheit durchdrungen ist. Allein nicht so ist es mit der protestantischen Kirche als solcher. Sie ist gespalten und getrennt bis in die Fundamente dieses Glaubens. Daher stehen und kämpfen die Katholiken allein gegen den zeitgenössischen Unglauben und erdulden die Angriffe seiner mit allen Mitteln der äußern Gewalt ausgerüsteten Macht.

Die sog. Reformation hat Deutschland den Abfall von der Kirche gebracht; daß seine größte politische Einigung seit diesen wehevollen Unglückstagen diesen Abfall vollenden und in dem gegenwärtigen „Culturkampfe“, der seinen acuten Ausdruck in der socialen und politischen Verfolgung der katholischen Kirche findet, die feierliche und förmliche Apostasie von der göttlichen Person unseres Erlösers vorzugsweise in allen den die Schicksale unseres Volkes bestimmenden Mächten ihm bringen sollte, bleibt ein Geheimniß der göttlichen Vorsehung, das uns mit tiefster Trauer und bangster Ahnung für die Zukunft unseres Volkes erfüllen muß. Aber dieser Abfall von Christus und die von ihm bewußt oder unbewußt inspirirte Verfolgung bleibt darum nicht weniger eine große, erschütternde Wirklichkeit vor unsern Augen.

Der große Kampf des Tages geht um die Herrschaft des Glaubens oder des Unglaubens über unser Vaterland.

In ihm ist die katholische Kirche hineingestellt, damit sie die nächste ihrer gottgegebenen Aufgaben, die Erhaltung und Vertheidigung der christlichen Offenbarung, für unser Volk voll und ganz erfülle. Nur um der Pflege und vollen Bewahrung des Christenthums willen ist sie in ihrer heiligen, unverwandten Treue gegen Christus und Seine Stellvertreter auf Erden in die schwere Stunde ihrer gegenwärtigen Noth und Bedrängniß gekommen. Leiden und Verfolgung waren ihr unabwendbares Schicksal von dem Augenblick an geworden, wo alle Stützen des christlichen Glaubens und der christlichen Sitte um sie herum zusammenbrachen, wo die Gottheit Jesu Christi der öffentlichen Leugnung verfallen konnte. Ohne sie und ihre Leiden, ohne ihren Kampf hat das Christenthum in Deutschland keine Zukunft mehr.

Gott hat zugelassen, daß die Kirche in die Hand ihrer Bedränger gerathe, damit die Kraft Seiner Wahrheit und Gnade, die Glorie Seiner Herrlichkeit offenbar werde, damit die katholische Kirche für Tausende und Millionen unseres Volkes, die es nicht mehr wußten, sich als das ausweise, was sie ist, als die einzig wahre Kirche, als die alleinige Mittlerin zwischen Christus und Seiner erlösenden Gnade und Heiligung. Es ist der Kirche inmitten des allgemeinen religiösen Verfalles der hohe Beruf zugewiesen, das Christenthum und den Eckstein, auf dem es steht, die Gottheit des menschgewordenen Sohnes, zu retten. Ein großer Staatsmann der Neuzeit, Guizot, hat angesichts der Schicksale der Kirche in Europa seit den ersten Stürmen der Revolution gesagt: „Die katholische Kirche hat ihre Anker und ihre Segel auf dem tobenden Meere bewahrt“. So ist es. Auf der Hochfluth des kaum mehr Zurückhaltung kennenden Unglaubens, der absterbenden Häresie, des bedrängten Indifferentismus bewahrt auch in Deutschland der mit Rom vereinigte Episkopat, bewahrt das mit seinen Bischöfen und Priestern vereinigte katholische Volk die Anker der christlichen Vergangenheit Deutschlands und ihrer heiligen Traditionen; es bewahrt die Segel zur Fahrt über die empörten Wogen der Kämpfe des neunzehnten Jahrhunderts in die dunkele Zukunft des zwanzigsten Jahrhunderts. Die Kirche fürchtet nichts; sie weiß, an wen sie glaubt.

Die Kirche erkennt in der Wahrheit der Menschwerdung des Sohnes Gottes die Centralwahrheit ihres Glaubens. In ihrer Vertheidigung vertheidigt sie alle anderen Wahrheiten des Glaubens. Darum hat sie nie abgelassen, gerade diese Wahrheit mit den schützenden Wällen ihrer großen volksthümlichen Andachtsübungen in jedem einzelnen Herzen der ihr treuen Kinder zu umgeben, die, wie Cardinal Manning sagt, gleichsam die Vorwerke sind, welche diese Citadelle des Glaubens vertheidigen. Es offenbart sich in diesen großen Andachten, in ihrer Stiftung, Ausbreitung und kirchlichen Gutheißung die Gegenwart des heiligen Geistes in der Kirche Gottes, Seine den wahren Glauben stärkende, befestigende, ausbreitende und siegreich machende Gewalt.

(Schluß folgt.)

*) Die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu. Ihre Bedeutung und dogmatische Grundlage. Von Heinrich Eduard Cardinal Manning, Erzbischof von Westminster. Köln, 1875. Druck und Verlag von J. P. Bachem.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 10. Juli.

* Es ist darauf hinzuweisen, daß, obwohl die Reichs-, Staats- d öffentlichen Kassen die bei ihnen eingehenden Zweithaler- Dreiundeinhalben-Gulden-) Stücke anhalten und nicht wieder sgeben sollen, diese Münzstücke, nach wie vor, ein vollgültiges ahlungsmittel sind, dessen Annahme Niemand zu verweigern be- chtigt ist. Wie man sich denken kann, hat jene lediglich die ffenverwaltungen angehende Anordnung schon zur Agiotage ge- hrt, so daß stellenweise Verkäufer die Zweithalerstücke nur mit em den Käufer treffenden Verlust annehmen wollten. Die eithalerstücke sind ebensowenig wie die kupfernen Dreipfennig- cke zur Einziehung aufgerufen, sondern nur bestimmt, so schnell e möglich aus dem Verkehre gezogen zu werden.

(*) Einem Manufactur- und Kurzwaarenhändler begegnete gestern end, als er von einem Ausgang heimkehrte, an der Hausthür n Mann mit einem Packet unter dem Arme, den er als seinen nden freundlichst grüßte mit der höflichen Einladung: bis zum chsten Male! Als er sich jedoch später bei der Ladenfräulein undigte, welchen Inhaltes das ziemlich umfangreiche Packet ge- sen sei, entstand zuerst Verwunderung, dann Verwirrung, endlich fklärung und zum Schluß die Ueberzeugung, daß ein großes ück Leinen ohne Bezahlung verschwunden war, und zwar zur ederholung: „bis nächstens".

(*) Gestern gegen Abend wurde der vielberüchtigte Pechkessel ter polizeilicher Bedeckung in's Polizeigewahrsam gebracht: dop- tes Pech für jeden, der gestern des Speckkämmerchens Gastfreundschaft anspruchen zu müssen in der Lage war.

(*) Ein tapferer Schuhmachermeister hatte gestern Abend den uth, den selbstgefertigten Ehe-Pantoffel dadurch zu vernichten, ß er sämmtliche Kleidungsstücke seiner Frau in den Ofen steckte. as gewaltige Straßenspektakel, das sich darauf erhob, zog die olizei heran, und der thatenlustige Schuster ward ohn Erbarmen s Stadthotel geführt.

(*) Heute morgen um 9 Uhr wird ein früherer Bewohner üsseldorfs hierselbst beerdigt, den ein eigenes Schicksal in seiner aterstadt sterben ließ. Der siebenzigjährige Peter Teus, ein borener Düsseldorfer, der 42 Jahre lang das Amt als Vor- nger in der Lambertuskirche bekleidete, war in den letzten Jahren seinem Sohne nach Aachen verzogen. In der vorigen Woche suchte er einen Wirth auf der Bolkerstraße, welcher seit längerer eit ein Freund und Gutthäter des Verstorbenen gewesen war; n dort aber sollte er im Leben nicht mehr scheiden, denn ein ötzlicher Anfall von Asthma führte seinen Tod herbei.

Düsseldorf, den 10. Juli. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 51 Meter. Wind S.-W. Luftwärme: + 14. Wasserwärme: 18. Barometer: 27—5½.

* **Köln**, 8. Juli. Von verschiedenen Seiten, schreibt die „Köln. ztg." erhalten wir Anfragen nach dem gegenwärtigen Stande r den viel besprochenen Kloster-Scandal betreffenden Unter- chung. Wir können nur wiederholt darauf hinweisen, daß die Sache beim Gerichte anhängig ist, und daß für die öffentliche Meinung nicht der geringste Anlaß zur Beunruhigung hinsichtlich des Ausganges vorliegt. Auf die verschiedenen On dits einzugehen, welche über die Angelegenheit umlaufen, verlohnt sich nicht der Mühe.

* **Emmerich**, 7. Juli. Von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung war der Antrag, eine Deputation zur Begrüßung des Herrn Cultusministers Dr. Falk nach Duisburg zu entsenden, abgelehnt worden. Vier Herren der liberalen Partei, nämlich die Herren Bürgermeister Bock, Gymnasialdirektor Dr. Binsfeld, Postdirector van Bracht und J. R. Büdding haben indeß dem Herrn Minister die Grüße Emmerichs nach Duisburg überbracht.

* **Trier**, 7. Juli. Wie die „Trierische Ztg." meldet, wird am 11. d. Mts., also künftigen Sonntag, ein internationaler Gesang-Wettstreit stattfinden, an welchem sich aus Belgien, Deutschland, Holland und Frankreich etwa 50 Gesangvereine betheiligen werden. Diese Vereine werden bei dem Concurs in sechs Classen eingetheilt, so daß die belgischen drei Classen, die deutschen, holländischen und französischen Vereine je eine Classe bilden. Die sechs Vereine, welche in den betreffenden Classen mit dem ersten Preise gekrönt werden, singen demnächst um den internationalen Ehrenpreis. Das leitende Comité hat für jede Classe ein Lied bestimmt, welches die betreffenden Vereine innerhalb vier Wochen einzuüben haben. Das für die deutschen Vereine bestimmte ist: „An die Künstler", Chor von Lassen. Dann hat jeder Verein ein selbstgewähltes Lied vorzutragen. Die hiesige „Liedertafel", welche an dem Concurse mit 43 Mitgliedern Theil nimmt, hat dazu das Lied gewählt: „Morgenlied" von Jul. Rietz; mit ihr concurriren dabei: der Männergesangverein Euskirchen 42, der Stollberger Männergesangverein 35 und der Kölner Liederkranz 80 Mitglieder stark.

* **Geseke**, 8. Juli. Auch in unserer Stadt haben vier Magistrats-Mitglieder, welche Mitglieder des Mainzer Katholiken-Vereins sind, je 90 Mark zahlen müssen, weil sie nicht aus dem gedachten Vereine austreten wollten. Dieselben haben kürzlich mit Bezugnahme auf die Erklärung des Herrn Minister des Innern, welche derselbe auf die Interpellation unsers verehrten Abgeordneten Schröder gab, eine erneuerte Beschwerde an den Minister abgesandt.

Samstags-Hechel.

Die ganze Woche herrschte in der Düsseldorfer Athmosphäre noch immer ein Theergeruch, und verschiedene nicht angefertigte Fackelstümpfe glimmten noch, unterhielten das Feuer der patriotischen Begeisterung in dem edeln Busen verschiedener Biertenner und gehen jetzt heimathlos in den Zeitungen Deutschlands spuken. Sogar der arme Kessel, in dessen Seele nicht blos eine Fackel duftete, sondern in dessen Herzen sämmtlicher Theer broddelte, der zur Erleuchtung der „Culturkämpfer" diente, konnte nicht zur Ruhe kommen, sondern stand verlassen von Freunden und Feinden auf öffentlicher Straße, obdachlos und von allen Seiten bespöttelt. Der Arme! Schweren Herzens wartete er in Geduld der Erlösung, aber selbst die Diebe erbarmten sich seiner nicht, denn er war auch für diese zu schwer. Das ist leider das Loos alles Großen und Schönen auf Erden; es wird stets mit Undank belohnt, und die Verdienste gerade der größten Pechkessel fallen der Vergessenheit anheim, wenn man sie nicht mehr gebraucht. — In der neuesten Literaturgeschichte Düsseldorfs machten in letzter Zeit verschiedene „musikalische Briefe" ungeheueres Aufsehen, und die Herren Verfasser glaubten auf der Krone des Berges zu sein und lachten über ihren Erfolg ins Fäustchen. Sogar eine Sängerin soll ihr Talent dabei angestrengt haben, um etwas Gediegenes zu schaffen, aber die unbarmherzige Kritik sondirte scharf und entdeckte zuerst, daß die Verfasser zum Geschlechte der Dickhäuter gehörten, in den Musikstücken aber nichts wie falsche Noten seien, sodaß verschiedene boshafte Düsseldorfer sich so weit vergaßen und öffentlich ausplauderten, die Verfasser seien eigentlich Nachkommen des Dr. Eschenmichel und gehörten zum Geschlechte der Zwitter. Diese Niederlage soll jedoch die Herren durchaus nicht entmuthigt haben, sondern man sagt, sie seien entschlossen, den oben genannten Theerkessel anzukaufen, um sich neues Licht zu verschaffen, denn mit der Thranlampe ihres gesunden Verstandes soll es leider schlecht bestellt sein, deshalb wollen sie sich jetzt auf's „fackeln" verlegen. — Einem Theologen des altkatholischen Moniteurchens ist das Mikroscop verloren gegangen, d. h. eigentlich ist es von dem Feuer seines Auges geschmolzen, womit er die gründliche Untersuchung eines „historischen Actenstückes" vornahm. Leider wird der Gelehrte der „Geistesreligion" jetzt vielleicht niemals entdecken, wer jenes berühmte Actenstück eigentlich verfaßt hat, und seine Schüler bleiben im Ungewissen, ja, der Weise sagt nicht einmal, ob man auch selig werden kann, wenn man die Aechtheit der Stroßmeier'schen Rede bezweifelt. Wäre dem Herrn vielleicht gedient, wenn wir ihm sagten, daß er den Fälscher unter seinen Glaubensgenossen in einer unserer Nachbarstädte zu suchen hat? Diesen wird er leicht ohne Mikroscop finden, wenn er so ehrlich ist, ihn zu suchen.

Vermischtes.

* Der Italienische Tragöde Salvini, der in London in letzter Zeit mindestens fünfzig Mal als „Othello" auftrat, soll in dieser Rolle für die Mitspielenden noch gefährlicher sein als seinerzeit Ira Aldridge. Eine Dame, welche die Rolle der „Desdemona" spielte, würgte er in der Mordscene faktisch so heftig, daß sie sich in Folge dessen einer Operation unterziehen mußte. Noch übler sind die „Jago's" daran, die dem eifersüchtigen Mohren Verdächtigungen gegen Desdemona zuflüstern. Salvini macht in der Scene, wo er „Jago" den Titel: Schurke! zudonnert, wie ein englisches Blatt sagt, einen „wahren Scheuerlappen" aus Jago; er schleift ihn über den Boden, stampft auf ihn und macht seiner imaginairen Wuth noch auf andere Weise Luft. Die „Jago's" verlangen für all das aber Extrahonorare — und die Wuth des so feurig dargestellten Mohren von Venedig wird dadurch nicht nur sehr kostspielig, sondern es fehlt auch schon Salvini an gefügigen „Jago's".

Modes.
Eine Arbeiterin und Lehrmädchen sucht bei 404
Geschw. Gudehus
Band- und Modehandlung
Grabenstraße 3.

Ein katholisches Mädchen für üche und Hausarbeit gesucht 9 Hundsrücken 36.

Ein ordentliches Dienstmädchen r alle häusl. Arbeiten gesucht. 5 Kreuzstraße 14.

Maschinen-Näherinnen
gen hohen Lohn gesucht. 391
Alexanderstraße 10.

Ein Mädchen, welches gleich eineten kann, sucht Stelle als Zweitädchen Flingerstr. 7. 372

Ein braves Dienstmädchen gesucht ilkerstraße Nr. 21. 358

Ein braves Mädchen für alle usliche Arbeit zum 15. Juli ges. ffstraße 81, Unterhaus. 307

ht. Anna-Stift
Ritterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten nden in der Anstalt jederzeit Unkommen und die günstigste Gelenheit zu passenden Diensten. 98

Eine
üchtige Haushälterin,
th., welche in allen Zweigen einer ndlichen Haushaltung, besonders der Milchwirthschaft erfahren t, wird eingetretener Familienerhältnisse halber, baldigst gesucht.
Brüning,
24 Schwarzmühlen b. Gelsenkirchen.

Eine Frau, die im Waschen und Putzen erfahren ist, sucht Kunden Bilk, Suibertusstraße 29 428

In einem Eisenwaaren-Geschäfte wird ein Mädchen in die Lehre gesucht. Wo sagt die Exp. 442

Als Hebamme
empfiehlt sich den geehrten Frauen
Clara Göttert,
403 Klosterstr. 29, 1. Et.

Uhrmacher.
Ein junger Mann, kathol., aus anständiger Familie, sucht behufs weiterer, gründlicher Ausbildung eine Stelle als Volontair bei einem tüchtigen Uhrmacher. Gefl. Offert. unter H. 4 postlagernd hier. 388

Schreinergesellen
auf Bau- und Möbelarbeiten gesucht
S. Hülser
408 in Kaiserswerth.

Ein zweiter Bäckergeselle gesucht Wo sagt die Expedition. 406

1 ord. Brauergeselle gesucht Bolkerstr. 50. 346

Mo- & Immobilar-Verkauf.
Auf Ersuchen der Wittwe und Erben von Joseph Schumacher sollen
Freitag den 23. Juli 1875,
Nachmittags 1 Uhr,
zu Benrath in dem Sterbehause des J. Schumacher folgende Mobilien, als: Tische, Stühle, Schränke, Commode, Bettstellen, Bettwerk, 1 Fournaise, Kisten, 1 Hausuhr, Spiegel, Küchen- und sonstiges Hausgeräthe, sowie 6 Hühner und 1 Hahn, öffentlich gegen baare Zahlung und
Nachmittags 5 Uhr
zu Benrath beim Wirthe Bünger am Bahnhof, das zu Benrath in der Nähe der Eisenbahn gelegene Wohnhaus Nr. 22 mit Stall und Garten, groß 112 Ruthen, neben der Landstraße, Flender und Bünger, öffentlich gegen Zahlungs-Ausstand und Bürgschaft verkauft werden. 414
Paniel, Notar.
Benrath.

Früchte-Verkauf.
Am Donnerstag den 15. Juli 1875,
Morgens 10 Uhr,
im Lokale des Wirths Wilhelm Schnitzler zu Werften auf der Windfoche, sollen auf Anstehen der Erben Johann Weiler und Barbara Piel folgende in der Gemeinde Werften, theils im Eller-, Stoffeler- und Werstenerfelde stehende Früchte, als:

circa	22	Morgen Hafer,
"	11	" Roggen,
"	10	" Weizen,
"	10	" verschiedene Kartoffeln,
ferner	5	" Grasaufwuchs und
	3	" Luzernerklee

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkauft werden.
Düsseldorf. 446
Strauven, Notar.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine
Buch- und Kunst-Handlung
von **Alleestraße Nr. 14 in das Unterhaus**
Alleestraße Nr. 15.
Düsseldorf, 10. Juli 1875.
W. Deiters.

Großer Ausverkauf.
Um mit einigen Artikeln zu räumen, verkaufe ich solche zu spottbilligen Preisen. Herren-Zugstiefel von 2 Thlr. an. Plüsch-Pantoffeln von 25 Sgr. an. Damen-Lasting-Pantoffel von 15 Sgr. an. Stiefelchen mit Absätzen von 1 Thlr. an. Kinderschuhe je nach Qualität. Die übrige Waare zu herabgesetzten Preisen. Für selbstverfertigte werden 5% bewilligt.
St. Heinrichsmeyer,
Neubrückstraße Nr. 23, nahe am Friedrichsplatz.

Beckumer-Portland-Cement
von anerkannt vorzüglicher Qualität halten stets auf Lager und liefern bei Parthieen zu Fabrikpreisen
W. Becker & Cie,
Düsseldorf, Klosterstraße 103.
Alleinige Verkäufer für Düsseldorf und Umgegend 309

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffnete ich
Kasernenstraße Nr. 35
mein Geschäft in
Kupferschmiede-Arbeiten, Pumpen, Bade-Einrichtungen, Anlage von Gas- u. Wasserleitungen.
Alle vorkommenden Reparaturen werden schnell besorgt.
L. Franken,
Kupferschmied und Pumpenmacher.
382 Kasernenstraße 35.

Geschäfts-Empfehlung.
Herren-Zugstiefel von 3 Thlr. 25 Sgr. an und höher, Damen-Stiefel in Stoff und Leder sowie Stoff- und Leder-Stiefel für Mädchen und Kinder; Herren- und Damen-Pantoffel zu billigen Preisen.
Anfertigung nach Maaß
sowie Reparaturen werden prompt ausgeführt. **Nur selbstverfertigte Waare wird geliefert.** 364
Achtungsvoll
C. Weitkamp, Schuhmacher,
Kapuzinergasse Nr. 9.

Verkauf
von
Florentiner und Römischen
Marmor-Gegenständen.
Am Montag den 12. d. M., Morgens 9 Uhr, und Nachmittags 2½ Uhr,
sollen in der Königs-Allee 8, auf Anstehen des Signor Egisto Capitini, die nachfolgenden Gegenstände, als:
Marmor-Vasen, Schalen, Gruppen, Statuetten, Pendule, Lustres Kandelaber Toilettenspiegel Thier-Stücke, Phantasie-Gegenstände, Nippsachen, Briefbeschwerer, Handleuchter, Fruchtteller, Tafel-Aufsätze u. s. w.
öffentlich dem Meistbietenden gegen Baarzahlung durch den Unterzeichneten verkauft werden.
423 **Jos. Morschheuser.**

Kohlen- und Kalkhandlung
Theod. Drösser in Oberbilk.
Lager in Fett-, Flamm-, Schmiede- und Ziegelkohlen. Kalk, gelöschter und ungelöschter; Schwemmsteine, Kaminsteine und feuerfeste Steine; Cement, englischer und deutscher; Gyps und Traß. 443

360 **Dachdecker-Gesellen**
gesucht von
Franz Bingen,
Dachdeckermeister in Kaiserswerth.

Zimmer- und Schreiner-Gesellen,
gesucht. **C. Schiffer,**
376 Kreuzstraße Nr. 36

Für Schuhmacher-Gesellen.
Ein zuverl. Arbeiter auf Sohlen und Flecken wird auf dauernde Arbeit ges. Daselbst kann auch sofort ein Lehrling eintr. **H. Meinken,**
Bastionsstraße 13. 425

Ein Conditorgehülfe
sucht Stelle. 399
Näheres bei **J. Lautermann,**
Kreuzstraße Nr. 8.

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen für Küchen- und Hausarbeit gesucht. Bergerstr. 30. 397

Ein Kellner
zur Aushülfe für Sonntags gesucht Markt 6. 439

Ein tüchtiger Schreinergehülfe u. ein Lehrling, der gleich verdient, wird gesucht 400
Ratingerstraße 15.

Schöne Speicherzimmer zu vermiethen Neußerstraße 62. 356

Erste u. zweite Etage
zu vermiethen Münsterstraße. Näh. Derendorferstraße 38. 305

2 Zimmer im Unterhaus an der Straße mit allen Bequemlichkeiten zu verm. Martinstr. 29, Bilk. 327

Eine Wohnung nebst Werkstätte zu vermiethen Hohestr. 46. 342

Winkelsfelderstr. 18
ist eine freundl. Etage, enthaltend 5—6 Räume, im Ganzen oder auch getheilt, an eine stille Familie zu verm. Näh. im Hause selbst. 338

Möblirte Zimmer zu vermiethen Bilkerstraße Nr. 22, 1. Et. 433

2 Zimmer
3. Etage mit allen Bequemlichkeiten an stille Leute zu vermiethen Bilkerstraße Nr. 22. 433

Unterhaus
Nordstraße 26 zu vermiethen, 1. August anzutreten. Näh. im Unterh. selbst. 435

Spareinlagen
jeglicher Höhe verzinst unsere Genossenschaft
mit 4 % gegen 3 monatl. Kündig.
" 4½ % " 6 " "
" 5 % " 12 " "
Düsseld. Gewerbebank,
eingetr. Genossenschaft.

Kirchen-Kalender.

Juli.

Sonntag 11. Juli. 8. n. Pf. Ev. Vom ungerechten Haushalter Luc. 16. Agilolphus.
In St. Maximilian: 9½ Uhr feierliches Hochamt der Donatus-Brüder.
Montag 12. Juli. Felix u. Nabor
In St. Maximilian: 9 Uhr feierliches Seelenamt für die verstorbenen Donatus-Brüder
Dinstag 13. Juli. **Margaretha.**
Mittwoch 14. Juli. Bonaventura.
Donnerstag 15. Juli. **Heinrich.**
Freitag 16. Juli. Scapuliersest.
In Carmelitessen: 6 Uhr hl. Messe, 9 Uhr feierliches Hochamt, 4 Uhr Predigt mit Complet.
Samstag 17 Juli. Alexius.

☞ Die **obrigkeitlich bewilligte** Kollecte für die dringend nothwendige Reparatur der altehrwürdigen Pfarrkirche zu Beyenburg bei Barmen wird bei den Bewohnern Düsseldorfs vom 12. d. M. an der Unterzeichnete persönlich fortzusetzen sich beehren. Nicht nur die Mittellosigkeit der Gemeinde, sondern auch das Interesse der Kunst und die Pietät gegen vergangene Jahrhunderte rechtfertigen diese Kollekte vollkommen. 436

Beyenburg, 9. Juli 1875.
Herm. Koch, Pfarrer.

Fortsetzung

des freiwilligen Verkaufs findet **Montag 12. Juli** und folgende Tage, Morgens 9½ Uhr im Lokal des Wirthen Hrn. **Jos. Fortmann**, Flingerstraße Nr. 67 statt.

Es werden Hosen, Röcke, Westen, Kurz-, Wollenwaaren, Cigarren versteigert. **Anton Simons,**
441 Auctionator.

Fortsetzung

des Cahn'schen Weinverkaufs Montag den 12. Juli 1875, Vormittags ½9 Uhr.

Es kommen u. A. zum Verkauf eine Partie leerer Fässer und Flaschen. 386



Das
Möbel-Lager
von
Franz Bender,
Schreinermeister, Hasenstraße 9, 1. Etage im Hinterhaus,
empfiehlt seine **selbstgefertigten**
Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren und Sopha's
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen und unter Garantie. 411

Eine Nähmaschine (Howe)
billig zu kaufen bei 413
Wilh. Strerath, Nordstr. 23.

Condensirte Milch

empfiehlt die Büchse zu 80 Pfg., und werden leere Büchsen zurückgenommen. 415
A. B. Bergrath sel. Wwe.
(H. Ditges.)

Frische Kamillen
werden angekauft
416 Flingerstraße Nr. 7.

Zum Einmachen

empfehle besten Weineffig, sämmtliche Gewürz- sowie Pergamentpapier zum Verschließen der Gläser und Töpfe. 417
A. B. Bergrath sel. Wwe.
(H. Ditges.)

Schwämme u. Fensterfelle
in bester Waare und großer Auswahl empfiehlt 418
A. B. Bergrath sel. Wwe.
(H. Ditges.)

Fertige Geschäftsbücher
Haupt-Niederlage
von
J. C. König & Ebhardt,
— Fabrikpreise. —
Jos. Rings,
389 Bergerstr. 21.

Th. Schmitz
Anstreicher,
Wehrhahn Nr. 43,
empfiehlt sich in allen in's Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reelle Bedienung

---

Eugen Schreyer
Tapezierer, Polsterer & Decorateur
390 früher Hohestraße Nr. 46
jetzt **Hohestraße Nr. 39.**

Eine schöne frisch melke Kuh zu kaufen auf der Heiligenbonk in Rath. 396

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft und Wohnung von **Hohestraße 35** nach **Friedrichstraße 14** verlegte.

Louis Thym,
Tapezierer, Polsterer
315 und Decorateur.

Seit dem 1. Juni d. J. befindet sich mein
Handschuhgeschäft
7. Elberfelderstraße 7.
Ernst Ausbüttel,
früher Volkerstraße 15.
188

Die beste **Eau de Cologne**
Rheingold
von Klever & Comp. in Köln, das kostbarste Parfume aus den feinsten Blumenodeurs.
Generaldepot für Düsseldorf: Reen & Wolff, Schadowstr. 36.
Niederlagen:
F. Störing, Kasernenstr. 29.
E. Röver, Thurmstr.
Frl. Fischer, Marienstr. 15.
Frl. Röcker, Klosterstr. 41.
Hub. Gentz, Alexanderstr. [242

Unglaublich aber wahr!

Hierdurch bringe meine bekannten guten **Chrystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.
542 **A. Meyer,**
Wallstraße Nr. 13.

Ein Restkaufpreis
von **4300 Thlr.** als gute 2. Hypothek auf 4 Häusern stehend, mit jährlicher Abzahlung von 700 Thlr. ist mit Rabatt zu verkaufen. Gefl. Offerten sub N. M. 16 besorgt die Exped. dieser Zeitung. 337

Ein Restkaufpreis
von **4400 Thlr.** als gute 2. Hypothek mit halbjähriger Kündigung, auf 2 Häusern stehend, sucht der Eigenthümer unter Rabatt zu übertragen. Gefl. Offerten besorgt die Expedition dieser Zeitung unter Lt. A. L. 19. 336

Lager in Pariser
Glasglocken
C. Brinkmann,
263 **Carlsplatz 9.**

In der Sandstraße sind schöne
Baustellen
mit Lieferung der Ziegelsteine zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 79

Klavier-Unterricht ertheilt billig und gründlich
Frau **Brener,**
421 Benratherstr. 25.

Fein- & Grob-Backerei
empfiehlt täglich frische Rodonkuchen, Kirschentorten, Mürb- und Thee-Waaren; gute Bauernbläte, täglich zweimal frische Milchbrödchen, gutes Schwarz- und Liebigs-Brod.
Heinrich Buschhüter,
426 Marktplatz 1.

Blanco-Credit.
Ein englisches Haus ersten Ranges leiht Capitale in beliebigen Höhen auf Hypotheken, Pfandscheine, Wechsel 2c. und beliebe man Offert. **sub L** an die Expedition d. Ztg. zu richten. 420

Eine Schlagkarre
fast neu, steht billig zu verkaufen beim Wirth **Peter Fischer** in Oberbilk. 374

Ein Wagenschuppen, ca. 35' lang, 15' breit, in Holz gezimmert, zu verkaufen
363 **Ellerstraße 6.**



Das Haus Mertensgasse 25, nahe der Volkerstraße, steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näh. Kreuzstraße 67, 1. Et. 332

Täglich frische Nackfische
empfiehlt **Etüer,**
16 Zollstraße 8.

Wein-Verkauf.
Ausgez. Laubenheimer à Fl. 8 Sgr.
„ Brauneberger „ „ 10 „
„ Niersteiner „ „ 12 „
„ Bordeaux „ „ 12 „
empfiehlt bestens 894
A. Trieb.
34 Klosterstrasse 34.

---

100 Pfd. Rübsamen sind zu kauf. bei Jos. Liedertz in Stoffeln 5. 237

2½ Morgen Korn,
ganz oder getheilt, zu kaufen.
Näheres Hamm 106. 395

St. Sebast. Schützen-Verein.

Das Theater-Buffet befindet sich in Benutzung, weßhalb das Büreau des Vereins nicht dahin wie angezeigt, sondern bei Herrn **Hub. Seulen** Bergerstraße Nr. 35, 1. Etage verlegt wurde. 444

Der Vorstand.



St. Seb. Schützen-Verein.



Familien-Festkarten
à 7½ Mark.
Einzel-Festkarten à 5 Mark
gültig zum diesjährigen Schützen- und Volks-Fest werden heute
Sonntag von 11 bis 1 Uhr
auf dem Vereinsbureau bei Hrn. Hub. Seulen, Bergerstraße 35, 1. Etage, sowie auch in allen größeren Restaurationen und Cigarren-Handlungen ausgegeben. 445

Der Vorstand.

St. Sebast. Schützen-Corps.
General-Appell.
Sonntag den 11. dieses Mts., Abends 6 Uhr,
auf dem Festplatze (Golzheimer Insel).

Der Oberst.

Krieger-Verein



Mündelheim- feiert **Serm-Ehingen,** sein

Stiftungs-Fest
Sonntag den 11. und Montag den 12. Juli.
Programm:
Sonntag, Morgens 10 Uhr: Antreten bei M. Kuckels. Zug durch Mündelheim, Nachmittags 4 Uhr: Zug durch Ehingen und Serm, dann:
Concert und Ball.
Montag, Morgens 9 Uhr: Feierliches Hochamt für die verstorbenen Krieger. Nachmittags 4 Uhr Zug durch Serm. Darauf Concert und 8 Uhr Ball im Lokal des Wirthen August Battenstein in Serm.
Hierzu ladet ein 402

Der Vorstand.

Der
Gesang-Quartett-Verein
von Itter-Holthausen
feiert am Sonntag den 11. Juli, im Lokale der Gebr. Hoffmann, sein diesjähriges
Stiftungs-Fest
verbunden mit
Concert und Ball,
wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.

Königs-Halle.
Nr. 28 Blumenstrasse Nr 28
am Königsplatze.
Eröffnung der Restauration.
Samstag, den 17. Juli, Nachmittags 6 Uhr,
Feiner Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr,
für Abonnenten 1 Uhr. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit bis 11 Uhr Abends.
Vorzügliches Lagerbier.
Auf 1ter Etage Wein-Salon.
Reingehaltene preiswürdige Weine.
Um geneigten Zuspruch bittet 410
Otto Werner.

In der Plüschweberei von **H. Bonatz** Marienstr. 26 sind fortwährend Reste von **feinen Möbel-Plüschen** per Met. zu 2 Thlr. zu haben. 398

---

2 bis 4 Zimmer sind zu verm. Nordstraße 21. 440

Eine gewandte Ladengehülfin
sucht per 1. Sept. oder Oct. Stelle in einem Schreibmaterialien-, Porcellan- oder Kurzwaaren-Geschäft. Beste Zeugn. liegen vor. Gefl. Off. A. R. 15 postlagernd M.-Gladbach erbeten. 34 42 70

Städt. Tonhalle.
Sonntag den 11. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr,
GROSSES
CONCERT
des städt. Orchesters.
Entree für Nichtabonnenten 25 R.-Pfg. Kinder frei. 430

St. Joseph-Verein
Oberbilk.
Sonntag den 11. Juli
Abens 7½ Uhr
General-Versammlung.
412 **Der Vorstand.**

Borromäus-Verein
St. Andreas Pfarrkirche.
Während des Monats Juli findet die Revision der Bibliothek statt und werden daher keine Bücher ausgeliehen.
Diejenigen Bücher, welche bis Sonntag den 11. Juli nicht im Vereinslokal zurückgebracht sind, werden gegen Entschädigung von 50 R.-Pfg. Seitens der Inhaber durch den Boten abgeholt werden. 407

Der Vorstand.

St. Seb. Schützen-Verein.
VII. Grend.-Comp.
Samstag den 11. Juli
Abends 8½ Uhr
General-Versammlung
Um pünktliches Erscheinen bittet
437 der **Hauptmann.**

Giesen's Gartenlokal.
Sonntag den 11. Juli
Nachmittags 4 Uhr
Grosses
Militär-Concert,
Abends
Feuerwerk und Beleuchtung des Gartens.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Giesen,
429 Rosenstr. 44.

Gesellschaft Casino.
Montag den 12. Juli
Abends 8½ Uhr
Ballotage.
427 **Der Vorstand.**

Rathskeller.
Heute Samstag und morgen Sonntag Abend
Billard-Vorstellung.

Kaisergarten
in Kaiserswerth.
Sonntag den 11 Juni
von 4 Uhr an
Grosses Concert
ohne Entree.
Abends 401
Große Gartenbeleuchtung.

Schützenfeste.
100 Offiziers-Degen,
einzeln leihweise.
Gebr. Cahn,
371 Flingerstr. 28.

Schützenfest.
Scherpen in Seiden- und Woll-Stoffen, sowie spez. Comp.-Abzeichen verfertigt billigst 438
J. Nordmeier, Bilk.

Dr. Krummacher
prakt. Arzt, Wund-Arzt u. Geburtshelfer
hat seinen Wohnsitz von Ruhrort nach Düsseldorf verlegt.
Wohnung: **Königsplatz und Ecke der Pfarrscheidstraße 1.**
Sprechstunden:
Morgens 8—9, Nchm. 2—3 Uhr



Sarg-Magazin
Gebr. Otten,
Hundsrückenstraße Nr. 10,
nahe der Jesuitenkirche.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Ed. Schulte,** Alleestraße 42. Neu ausgestellt:
„Mariakerk", von Andr. Achenbach; „Das Wetterhorn", Landschaft von J. W. Lindlar; „Norweg. Gebirgssee" von Morten-Müller; „Trost im Gebet" Genrebild von C. Hübner; 2 Genrebilder von E. Stammel; Portrait von H. Lauenstein; 2 Portraits von P. Wichmann.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Bismeyer & Kraus,** Elberfelderstraße. Neu ausgestellt:
Landschaften von J. Willroider, Wilh. Bode. Marine von C. Saltzmann. Genrebilder von E. Freiesleben in Weimar, B. Nordenberg hier.

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Dresden, Wilhelmsplatz 4.
Erfolge nach Hunderten!

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 4. Juli: Christine Elise Agnes, T. d. Agenten Aloys Zengerling, Louisenstr. Den 6.: Hub. Joh. Alb., S. d. Acker. Alex Faßbender, Stoffeln. Den 7.: Jos., S. d. Anstr. Wilh. Vervost, Kurzestr. Karl Wilh. Max, S. d. Bauunternehmers Louis Wilke, Louisenstr. Maria Wilh, T. d. Klempn. Wilh. Hespe, Martinstr. Eugen Walther Gust. Karl, S. d. Kaufm. Wilh. Kleeblatt, Alleestr. Wilh., S. des Fabrikarb. Anton Schäfer, Hundsr. Anna Maria, T. d. Stellm. Carl Löffelbein, Grafenb. Ant. Cornel. Hub., S. d. Schrn. Corn. Hand. Wallstr. Frz. Hrch. Jos., S. des Vergold. Hrch. Schäfer, Neustraße. Gertr. Joh., T. d. Kldrm. August Stolte, Wallstr.

Gestorbene.

Den 7. Juli: Elis. Blau, 3 W. a., Suitbertusstr. Paula Schmitz, 2 M. a., Ellerstr. Hrch. Breuer, Maurer, 39 J. a., l, Sternstraße 91. Pet. Teus, Schrn., 70 J. a., Ww., Volkerstr. Wilh. Spitzlei, 3 J. a., Thalstr. Den 8.: Elise Fries, geb. Knapp. o. G., 71 J. a., Inselstr. Gottfr. Uhrmacher, 1 J. a., Burgplatz.

Bergisch-Märkische Bank.
Düsseldorf den 7. Juli 1875.

Wechselcourse in Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam.	k.S.	171 60	171 —
	2M.	—	169 90
Augsburg	k.S.	—	—
	2M.	—	—
	M.	—	—
		—	—
		—	—
London	k.S.	20 56	20 46
	D.	—	20 31
Antwerpen		81 10	80 70
Brüssel			80 20
		—	—
Paris	k.S.	81 20	80 80
	2M.	—	—
	2M.	—	
	k.S.		
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
„ Pap.	k.S.	3 80	

Disconto auf preuß. Bankplätze 4%

Geld-Course.	Briefe	Geld.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16. 25
Fünffrancs	—	4.
Oesterr. Kronen	—	—
Engl. Souvereign	—	20. 30
Amerik. Coupons in	—	
Newyork in Gold	—	4. 13

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche.

10. Juli	Mark
Weizen 1. Qualität	20 80
2. „	19 30
3. „	— —
Roggen 1. „	16 60
2. „	15 60
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	— —
Hafer	19 —
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	3 50
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	5 —
Rüböl per 100 Kil.	66 —
dito Faßweise	— —
Rübkuchen 1. Sampf	16 25
Preßkuchen dt.	26 50

Brantwein per Ohm à 130 Liter 50% ohn. Maklergeld 27 M.
Kleien à 50 Kil. 6 M. — Pfg.
Vorschuß 27 Mark — Pfg.
Zufuhr 290 Sack

Brodtaxe.
Den 8. Mai 1875:
Stadtkreis Düsseldorf, 8 Pfund 75 R.-Pfg.